

auch daran, sie nicht zu stark zu beunruhigen, um zu einem photographischen Beleg dieser interessanten Beobachtung zu gelangen, was mir auch glückte. Die Beobachtung geschah auf zirka 2000 m Höhe, auf trockener Alpweide. Ich vermute, dass sich diese beiden Vögel bereits auf dem Zuge in ihr Winterquartier befanden und dass die bekannte Zutraulichkeit, die Bengt Berg so schön beschreibt, mir die photographischen Aufnahmen ermöglichten und nicht etwa die Treue zu einem Brutplatz. Leider konnte ich die Beobachtungen nicht erweitern.

August Witzig, Lugano.

Silberreiher (*Egretta alba* [L.]) am Linthkanal.

Am 4. Juni frühmorgens zirka 6 ½ Uhr beobachtete ich längere Zeit hindurch am linken Ufer des Linthkanals zwei Silberreiher, welche nicht weit weg von einem Badeplatz auf dem Vorland des Kanals gemächlich ihrem Futter nachgingen. Die Linth bespülte zur Zeit gerade das Vorland. In dem nassen Gras halten sich Frösche gerne auf; ab und zu mag auch ein Fisch sich dorthin verirren und findet den Rückweg nicht mehr. — Die herrlichen Vögel fielen mir natürlich durch ihr blendendes Silberweiss sehr auf, und da sie nahezu so gross wie Fischreiher waren und ihnen die Schmuckfedern am Nacken völlig fehlten, war über die Art kein Zweifel möglich. Ein Velofahrer, der auf der Dammkrone des rechten Ufers, also auf meiner Seite, vorüberfuhr, störte sie nicht auf. Aber als ich zu Fuss versuchte, ihnen direkt gegenüber zu kommen, flogen sie auf, wobei mir auffiel, dass sie doch weniger Flügelspannweite als die Fischreiher hatten, obwohl sie mir vorher gleich gross wie diese Art erschienen. Sie flogen über die Baumreihe des rechten Ufers hin und entschwanden bald meinen Blicken. Ich aber wanderte zu meiner Riedhütte zurück, höchbeglückt, dass ich diese herrlichen Vögel auch einmal bei uns zu Lande in Freiheit hatte beobachten dürfen.

Lieferung XVI «Die Vögel der Schweiz» gibt als letzte Beobachtungsdaten den 17. Mai 1919 (Richard, im Grossen Moos ein Paar) und Mai 1920 (Ginella, im Maggiadelta) an. Fatio «Faune des Vertébrés de la Suisse», Oiseaux II bezeichnet die Art als sehr seltene Ausnahmserscheinung.

Noll, Spalentorweg 27 (neue Adresse).

Nachschrift. Der Silberreiher wurde auch vom Unterzeichneten u. a. am 23. April 1940 am Fanel festgestellt. Ein Stück befand sich während des ganzen Tages mit 6 Fischreihern zusammen am See, und zwar an verschiedenen Stellen desselben. Er flog einmal gegen den Bielersee hin ab, kehrte aber wieder zurück. Vom 24. April weg war der schöne Vogel nicht mehr zu entdecken.

Hunziker.

Dreizehenspecht im Gebiet der Bündner Herrschaft.

Am 13. Mai 1945 unternahm der Unterzeichnete mit seinem jungen Begleiter H. Lauber aus Malans eine Exkursion auf den Vilan. Auf der Rückkehr führte uns der Weg durch Bergwald, der fast ausschliesslich aus alten Rottannen bestand. Oberhalb des sogenannten «Hexenbrünneli», in einer Höhe von zirka 1300 bis 1400 m ü. M., machte sich ein Specht durch Hämmern bemerkbar. Durchs Geäst hindurchblickend, entdeckten wir den Urheber des Geräusches an einer hohen, abgestorbenen Fichte, wo er sich mit dem Abmeisseln von Borkestücken beschäftigte. Aus einer Entfernung von zirka 8 m beobachteten wir den Specht aus der Deckung heraus. Schon von blossem Auge liess sich feststellen, dass das Gefieder keine rote Farbe zeigte und der Rücken schmutzig-weiss gefärbt war. Mit dem Feldstecher war auch die gelbe Farbe des Vorderkopfes gut erkennbar. Es handelte sich also um ein Dreizehenspecht-Männchen. Wir entschlossen uns nun, frei vor den Specht hinzutreten, wobei wir am Boden liegendes, dürres Holz überschreiten mussten, das unter unsern Tritten vernehmlich knackte. Das Gelände erlaubte eine Annäherung auf zirka 5 m Abstand an die Tanne, an der der Dreizehenspecht in etwa 3 bis 4 m Höhe hing. Durch unser Näherkommen, durch das Reden während der Beobachtung liess sich der Vogel nicht im geringsten stören. Auffallend war, dass der Specht zirka alle 6 bis 7 Minuten sich seiner Exkremente entledigte. Nachdem wir ihm eine halbe Stunde bei seiner Arbeit zugeschaut hatten, wollten wir vor dem Gehen seine Dreistigkeit auf eine letzte Probe stellen. Mein Begleiter warf einige Tannzapfen und Steine nach dem Specht. Diese prallten teils am Baumstamm, teils an den Aesten ab. Die Reaktion war verblüffend. Der Specht rutschte etwa 7 cm nach der Seite und setzte nach einigen Augenblicken mit seinem Meisseln fort.

A. Walkmeister, Landquart.

Schwarzstirnwürger im bern. Seeland.

An der Landstrasse von Kerzers nach Ins brüteten Ende Juni 1945 2 Paare Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*) auf hohen, schlanken Pappeln, keine fünf Minuten vom Südrand des Dorfes Müntschemier entfernt. Nach der Brücke über den grossen Entwässerungskanal steht auf halber Pappelhöhe waagrecht ein dürrer Ast hinaus. Hier kröpft der Würger seine Beute, eine fingerlange, grüne Heuschrecke, von der die Hornteile weggeworfen und die weichen verspeist oder zum höher gelegenen Nest hinaufgetragen werden, wo sich kreichende Junge befinden. Etwas näher dem Dorfe, ebenfalls auf einer hohen Pappel mit dürren Wipfeln, hart an der Brücke über den kleinen Kanal, brütet ein weiteres Paar Schwarzstirnwürger. Bei diesen sah eine Woche vorher Hr. E. Haueter, wie das Männchen dem auf dem Nestrand sitzenden Weibchen Futter zugetragen hat.

Schön lassen sich in der Morgensonne die Merkmale erkennen: die schlankere Gestalt mit dem längern Schwanz, nur ein einziger kleiner, weisser Spiegel am untern Flügelrand, keine reinweisse Unterseite, sondern mehr ins Graue gehend und beim Männchen sogar mit blass rosafarbenem Anflug. Das Hauptmerkmal aber ist unzweifelhaft die schwarze Stirne, welche jedoch nicht nur angedeutet oder zu vermuten ist, sondern mehr als $\frac{1}{2}$ cm breit Stirne und Augen umsäumt, so dass von vorne gesehen der Eindruck entsteht, man habe einen Gimpel vor sich.

Im ganzen genommen ist der Schwarzstirnwürger, auch Grauwürger und auf Französisch «Würger mit rosafarbener Brust» genannt, wohl der seltenste der bei uns vorkommenden 4 Würgerarten. Er wird zweifellos oft mit dem Raubwürger (*Lanius excubitor exc.*) verwechselt, welcher letzterer bekanntlich so vielgestaltig ist, dass darunter kleinere und schlankere Exemplare recht zahlreich vorkommen. Diese dürfen aber nicht ohne weiteres als Schwarzstirnwürger angesprochen werden, wenn ihnen die oben angeführten, einzig sicheren Erkennungszeichen fehlen. Wilh. Lüscher, Bern.

Winterbeobachtungen von Alpenstrandläufern (*Calidris a. alpina* [L.] am Bodensee.

Am 26. Dezember 1943 trafen wir an der Achmündung bei Arbon eine Gesellschaft von mindestens 130 Alpenstrandläufern an. Infolge des sehr niedrigen Wasserstandes des Bodensees zeigte sich damals beidseits des Bacheinlaufes eine grosse ausgedehnte Schlammfläche, woselbst sich die Vögel aufhielten. Durch zwei hinzukommende ruhende Rabenkrähen flog der Schwarm auf und führte geschlossen einige elegante präzise Schwenkungen gegen den Hafen Arbon zu aus, um bald in scharfem Bogen wieder zurückzukehren. Die Vögel benahmen sich recht unruhig und erhoben sich kurz darauf noch zweimal ohne ersichtlichen Grund. Ein Spaziergänger teilte mit, dass er diese Schar Vögel am Tage zuvor schon am selben Ort angetroffen habe. Wie wir nun nachträglich erfahren haben, konnten Anfangs Januar 1944 zirka 150 Alpenstrandläufer immer noch in der Arbonerbucht beobachtet werden, wahrscheinlich dieselben Vögel, die früher schon anwesend waren. Conr. Staeheli, Ennenda.

Brut der Löffelente (*Spatula clypeata* [L.] am Fanel.

Am 12. Juni 1945 stellte ich anlässlich eines Besuches im Fanel-Schutzgebiet nebst den gewöhnlich vorhandenen Arten noch zirka 12 Trauerseeschwalben fest. Die Ueberraschung aber bildete ein Löffelentenweibchen, das mit 7 Jungen auf dem Teich beim Beobachtungsturm beobachtet werden konnte. An anderer Stelle des Teiches hielt sich schlecht sichtbar, das Männchen auf. Am 23. wurden

die Jungen und das Weibchen auch durch Herrn E. Haueter, Bern, festgestellt und am 24. nochmals von mir. Es kann also mit Sicherheit angenommen werden, dass diese Art am Fanel gebrütet hat. Schade, dass man nicht eher darauf aufmerksam wurde, sonst wäre es vielleicht möglich gewesen, als Beleg die Eier oder Jungen zu photographieren. In neuerer Zeit ist die Löffelente nur im Kaltbrunnried als Brutvogel nachgewiesen (Noll). Ob sie sich auch am Fanel ansiedeln wird? Es wäre erfreulich.

W. Thönen, Bern.

Spießenten (*Anas acuta* [L.] als Wintergäste am Bodensee?

Anlässlich meines Studienaufenthaltes am Bodensee am 20. und 21. Februar 1943 gelangten im Hafen Arbon vier Paar und bei der Achmündung weitere drei Paar Spießenten zur Beobachtung. Eine diesbezügliche Notiz erschien schon in Heft 3/4 1943 S. 55 dieser Zeitschrift. Damals vermutete ich, dass es sich um ein frühzeitiges Eintreffen von zurückreisenden Durchzüglern handelte, die hier verweilten. — Als ich nun am 26. Dezember 1943 wiederum in die Gegend kam, war ich sehr erfreut, auf dem See links der Achmündung unter anderen Wasservögeln vier Paar Spießenten anzutreffen. Am 1. Januar 1944 waren deren 9 Paar in der Bucht an der Steinachmündung zu sehen, die eifrig gründelten. Nach Mitteilung eines Fischers soll sich diese Entenart schon einige Zeit an genannten Orten aufhalten. Ornithologen haben Trupps Spießenten im Laufe des Januar wiederholt in der Arbonerbucht angetroffen, gegen Ende des Monats bis zu 25 Stück.

Diese Beobachtungen veranlassen uns zur Frage, ob es sich bei diesen Spießenten um sog. Herumstreifer oder um Wintergäste handelte.

Conr. Staeheli, Ennenda.

Vermehrtes Vorkommen von Vogelarten in der Schweiz.

I. Der Bluthänfling, *Carduelis c. cannabina* (L.).

Der Bluthänfling war vor Jahren in unserer Gegend als Brutvogel nicht bekannt und jeweils nur auf dem Durchzug zu finden. — Jedoch seit 1943 hat eine deutliche Vermehrung der Art stattgefunden, und diesen Sommer (1945) sind verschiedene Brutpaare vorhanden, nachdem schon letztes Jahr einige Bruten bekannt waren.

Man findet den Vogel aber auch da und dort im ganzen Mittelland in vermehrtem Masse, so dass eine deutliche Zunahme der Art festgestellt werden darf. — Ob durch die kriegerischen Ereignisse eine Zuwanderung stattfand, oder ob die Anpflanzung von Mohn und Raps usw. diese Zunahme des Bluthänflings veranlasst hat?

Die Brutorte befinden sich manchmal weit weg vom Nahrungsgebiet. So z. B. befand sich ein Nest mitten im Dorfe Herzogenbuchsee, 2 Meter von meinem Hause entfernt in einem Buchs-Busche, in